Wöchentliche Mindensche Anzeigen.

Nr. 36. Montags den 5. Septbr. 1785.

I Publicandum.

Vor etlichen Jahren hat das Königl. Ober-Collegium Sanitatis ein Publicandum in die hiesige Intelligenz-Blätter und Zeitungen einrücken lassen und darinn die Schädlichkeit der frühen Kartoffeln, wenn sie in diesem Monat gegessen werden, bewiesen, weil solche allererstlich ihre vollkommene Reife erreicht haben müssen, wenn sie der Gesundheit nicht nachtheilig seyn sollen. Diesem ohngeachtet werden doch gegenwärtig diese unreife Kartoffeln zu Marckt gebracht und häufig gekauft. Es kann aber der Genuß derselben nicht allein heftige Colicken und Durchfälle verursachen, sondern auch rothe Ruhren und Faulfieber veranlassen, oder wenigstens den Cörper dazu disponiren, als welches gleichwohl bei dieser Jahreszeit auf alle weise zu vermeiden ist. Dieserhalb wird der Genuß der frühzeitigen unreifen Kartoffeln hiemit gänzlich verbothen, und ist dem Königl. Policey-Directorio Dato davon Nachricht gegeben worden, darauf zu halten, daß selbige nicht eher, als bis sie zu ihrer völligen Reife gekommen, verkauft werden. Berlin den 4ten Aug. 1785.

Königl. Preuß. Ober-Collegium Sanitatis.

II Citationes Edictales.

Amt Schlüsselburg. Demnach in Sachen der Wittwe Willigs in Petershagen wider den hiesigen Vorbürger Johann Henrich Kammeyer rechtskräftig feststehet, daß ihr verschollener Bruder Friderich Wilhelm Kammeyer edictaliter citirt, und im Nichterscheinungsfall pro mortuo declarirt werden soll: Als wird hierdurch und Kraft dieser Edictal-Citation, welche nicht nur an hiesiger Amtsstube und zu Stolzenau angeschlagen, sondern auch zu sechs verschiedenenmahlen den Mindenschen Anzeigen, und Lippstädter Zeitungen, nicht weniger dreymahl der Clever und Hamburger Zeitung eingerückt wird, dem besagten Friderich Wilhelm Kammeyer aus Schlüsselburg, oder dessen etwaige Erben und Erbnehmern aufgegeben, sich innerhalb 9 Monathe spätstens in Termino den 28ten Oct. curr. bey hiesigem Amte schriftlich oder persönlich zu melden und weitre Anweisung im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß er Fridrich Wilhelm Kammeyer für todt erklärt, und sein Kindestheil an seiner Elterlichen Kammeyerschen Stette auf der Vorburg hieselbst seinen nächsten Erben werde zugeeignet werden.

Amt Schlüsselburg. Es soll

in Termino den 27ten Sept. c. in Convocations-Sachen der Kleinschmidtschen Creditoren Stette Nr. 10. B. Grosenherse, eine Ordnungs und Abweisungs-Urtel publicirt werden, zu deren Anhörung alle, denen daran gelegen, an hiesiger Amtsstube zu erscheinen verabladet werden.

Amt Petershagen.

Der Königl. Eigenbehörige Colonus Johann Heinrich Peeck Nro. 29. in Raderhorst hat um Convocation seiner Gläubiger und Bewilligung terminlichen Abtrags gebeten, welchem Suchen so weit es Rechtens deferiret worden. Es werden also alle diejenigen, so an den benannten Peeck oder dessen Stette aus irgend einem Grunde Forderung haben, verabladet, solche in Termino den 26ten Sept. c. anzugeben und deren Richtigkeit gehörig nachzuweisen, sich auch über die verlangte terminal Zahlung und den deshalb gemachten Anschlag zu erklären, unter der Warnung, daß den Ausbleibenden gegen die übrigen ein beständiges Stillschweigen auferlegt, diejenigen aber, deren Forderungen auf andere Art erhellen, für beystimmend in die Entschliessung der gegenwärtigen gehalten werden.

III Sachen, so zu verkaufen.

Minden.

Das der Wittwe Lohrmanns zugehörige, mit gewöhnlichen bürgerlichen Lasten, als Eintheilung und 3 Ggr. Kirchengeld beschwerte sub Nr. 813. auf der Fischerstadt belegene Wohnhaus nebst darauf gefallenen theils zu Gartenland theils zu Wiesewachs eingerichtete Hudetheil für 2 Kühe, so zusammen auf 268 Rthlr. gewürdiget worden, soll in Terminis den 13. Julii, den 16. Aug. und den 21. Sept. öffentlich verkauft werden. Lusttragende Käufer können sich an den bestimten Tagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr vor dem Stadt-Gerichte einfinden, die Bedingungen vernehmen, und nach Beschaffenheit der Umstände auf das höchste Geboth des Zuschlages gewärtig seyn. Nach Ablauf des letzten Termins soll aber kein ferneres Geboth zugelassen werden.

Bey dem hiesigen Postamt sind Addreß-Calender von Berlin für 12 Ggr. und die von den Provinzen Brandenburg, Pommern und der Marck zu 16 Ggr. zu haben.

Amt Petershagen.

Das in der Bauerschaft Hille belegene meyerstättische Pepers oder Limbergs Colonat sub Nro. 179. soll mit Genehmigung hochpreißl. Kammer, unter Beybehaltung der meyerstättischen Beschaffenheit im Ganzen verkauft werden. Es gehöret dazu ein Wohnhaus, ein mit einer lebendigen Hecke umgebener, beym Hause belegener mit verschiedenen Obst und andern Bäumen versehener Kamp und Garten, ad 4 Morgen, ein Backofen und Brunnen, ferner eine Wiese ad 2 Morgen, noch ein Kamp dabey ad 76 □R. ein Torfmoor, 2 Kirchenstände und 6 Gräber, welches alles durch vereidete Aestimatoren nach Abzug der davon gehenden jährlichen 8 Rthlr. 2 Ggr. 7 Pf. betragenden Lasten auf 388 Rthlr. 20 Ggr. 4 Pf. taxirt ist. Termini zum Verkauf sind auf den 1. Aug., den 2. Sept. und den 3. Oct. c. bezielt, wovon der letzte peremtorisch ist. Kauflustige können sich sodann Morgens 9 Uhr vor hiesiger Amtsstube einfinden, und hat der Bestbietende nach Befinden den Zuschlag zu erwarten. Zugleich werden alle, die ein dingliches Recht an dieser Stette haben, verabladet, solches in einen der Termine anzugeben und zu beweisen, weil sie hernach nicht mehr damit gehöret werden können. Uebrigens dienet zur Nachricht, daß die Subhastation im letzten Termine Vormittags geschlossen und hernach kein Mehrgebot mehr gestattet werde.

Amt Vlotho.

Es sollen nachstehende dem verstorbenen Post-Wärter Jobst Adolph Guldener zugehörige Grund-Stücke, als 1) ein sub Nr. 130. hieselbst belegenes Wohnhaus, worin 2 Stuben 6 Kammern, 1 Saal und 2 gebalkte Keller

vorhanden, und welches mit Inbegrif des dabey belegenen Gartens und Scheune von Sachverständigen auf 700 Rthl. angeschlagen. 2) Ein kleines Wohnhaus sub Nr. 126. so auf 50 Rthlr. gewürdiget, und 3) der sogenandte Rosen-Kamp, welcher 7 Schfl. Saat hält, wovon jährlich 3 Rthlr. 20 Ggr. 2 Pf. Land- und Zehntgeld entrichtet werden müssen, und welcher auf 260 Rthlre taxiret worden, ad Instantiam Creditorum in Terminis den 30ten Aug., 27. Septembr. und 8. Novbr. a. c. subhastiret und an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Daher alle diejenigen, so diese Grundstücke käuflich an sich zu bringen willens und zu bezahlen im Stande sind, hiedurch eingeladen werden, sich in besagten Terminis auf hiesiger Amtsstube einzufinden, und darauf zu licitiren, da sodann die Bestbietende in ultimo Termino des Zuschlags gewärtigen können; wobey zur Nachricht dienet, daß die Subhastation in dem letzten Termino Vormittags geschlossen, und nachher auf kein Nachgeboth weiter reflectiret werden soll.

Tecklenburg. Demnach in der Sache eines ingroßirten Creditoris wider Margarethe Elisabeth Berlemanns vorhin verehelichte Akolcks nun Pöttkers in Lengerich so weit verfahren, daß zu desselben Befriedigung der öffentliche Verkauf ihres in Lengerich sub Nr. 85. gelegenen Wohnhauses, hinter welchen noch ein klein Häusgen, auch ein Hofraum, worin ein Brunne, gelegen, wozu auch zwey Manns- und 2 Frauen-Kirchensitze, auch ein Begräbnißplatz zu 7 Leichen, und endlich ein Holz und Kahler Theil im Berge gehören, erkannt worden: Als werden mittelst dieses Subhastations-Patents Vermöge des von hochlöbl. Regierung mir ertheilten Auftrags vorerwehnte von den vereideten Taxatoren zu 479 Rthl. 10 ß. 6 Pf. gewürdigte Grundstücke zu jedermanns Kauf feil geboten, zu welcher Licitation 3 Termine, der erste auf den 16. Aug. der andere auf den 6. Sept. der 3te und letzte aber auf Dienstag den 27. Sept. a. c. des Morgens um 10 Uhr vor mir angesetzt worden, in welchen Kauflustige ihren Both eröfnen, und gewärtig seyn können, daß mit dem im letzten Termin Meistannehmlichbietenden der Kauf geschlossen, und nachgehends keiner zum weitern Aufgeboth zugelassen werden solle. Die außer den besonders verabladeten sonstigen ingrossirten Creditoren dingliche Rechte, Canones, Servituten u. s. w. an den zum Verkauf gestellten Grundstücken zu haben vermeynen, müssen selbige bey Strafe der Präclusion vor Ablauf des letzten Termins angeben, und rechtlich bewahrheiten. Den Personal-Gläubigern steht auch frey, an den etwaigen Überschuß des Kaufgelds Anspruch zu machen.

Vig. Comm. Mettingh.

IV Sachen, so zu verpachten.

Minden. Die hiesige reform. Kirche wird 2 u. 1 halben Morgen Land von welchen 5 Schfl. Zinsgerste an hiesiges Domcapitul geliefert werden und vor dem Marienthore in der Hanebecke zwischen des Meist. Schuster Rahtert und Schonebaums Lande belegen sind; imgleichen einen Hudetheil auf 6 Kühe, so hinter den Königsbrunnen sub Nr. 8. belegen ist, an den Meistbiethenden verpachten. Wer darzu Lust hat kan sich in der Wohnung des Hn. Hofprediger Fricken den 15ten Sept. um 10 Uhr Vormittages einfinden.

Auf dem hiesigen hochadel. Stifte ist die v. Busche Curie von 2 Etagen, in welcher einige gemahlte Zimmers befindlich sind und zu welcher der dabey liegende kleine Garte und Stallung gehören, anderweit zu vermiethen und kan diesen Michaeli bezogen werden. Miethslustige können bey dem Hr. Stifts-Secretario Kölling

die Bedingungen, unter welchen diese Wohnung vermiethet werden wird, erfahren.

V Gelder, so auszuleihen.

Minden. Es sind 190 rthl. in Golde Diestelhorsche Pupillen-Gelder gegen gehörige Sicherheit und 5 pro Cent Zinsen auszuleihn; und hat man sich deshalb bei dem Meister Schmalgemeier auf der Kuthorschen Straße zu melden.

Vom Nutzen und Gebrauch der kalten Bäder.

Beschluß.

Dies war es, was ich von dem Nutzen und den allgemeinen Würkungen der kalten Bäder dem Publikum darlegen wollte. Wie würd' ich mich freuen, wenn ich glauben könnte, meine Absicht hiebey nicht gänzlich verfehlt zu haben; wenn ich mir schmeicheln dürfte, durch diese kleine Abhandlung nur in einigen, denen Gesundheit und ein starker dauerhafter Körper lieb ist, die feste Entschließung hervorgebracht zu haben, sich künftighin der kalten Bäder, des simpelsten Mittels der Natur, recht fleißig und zweckmäßig zu bedienen; und wie süß, und wie groß würde nicht meine Freude erst dann werden, wenn ich mir bewußt seyn könnte, hierdurch, seys auch nur einen Körper, in einen gesunden, und einen schwachen in einen starken verwandelt zu haben! — Jetzt sey es mir aber nur noch erlaubt, einige mir sehr wichtig scheinende Regeln vom Gebrauch der kalten Bäder anzuführen.

Einige unserer neuern Gelehrten haben nach Sitte unserer Vorfahren, und verschiedener noch jetzt in rauhen Climaten wohnender Völker, gerathen, die neugebornen Kinder, so wie sie aus Mutterleibe kamen, gar nicht mit warmen, sondern mit ganz kalten Wasser zu baden und zu waschen, aber vielleicht von Neuerungssucht geblendet, haben sie nicht bedacht, daß wir nicht mehr in jenen rauhen barbarischen Zeiten sind, und nicht erwogen, daß jede plötzliche Veränderung in der Natur, sie sey von welcher Art sie wolle, höchst gefährlich, schädlich, ja manchmal tödtlich sey, und daß also auch diese plötzliche Veränderung, diese Kälte, dem Kinde, das vom Urkeime an stets in einem warmen Orte gelegen, durchaus schädlich und gefährlich seyn müsse. Allerdings ist es, wie ich hernach auch anführen werde, überaus heilsam, und kann nicht genug empfohlen werden, die Kinder schon frühe, und zwar so früh als möglich, in kaltem Wasser zu baden, aber das muß nicht auf einmal geschehn, sondern man muß von Grade zu Graden, von der Wärme zur Kälte übergehen. — Das erste Bad eines neugebornen Kindes sey also ein warmes Bad *), welches aber nicht wärmer, als die natürliche Wärme des Kindes seyn muß, allgemach mache man es von Tag zu Tag immer etwas kälter, bis es endlich die natürliche Kälte des frischen Wassers hat, es sey im Winter oder im Sommer, und im Winter kann man auch bis zur Kälte des Schnees, womit man das Kind wäscht, übergehen. Ein solches durch das Kinds- Knaben- Jünglings- und Mannsalter täglich und fleißig fortgesetztes kaltes Bad, muß nothwendig ganz vortreflich, und von dem unbeschreib-

*) G. F. Siegwart. Dissert. de balneis infantum. Tubing. 758.

lichsten Nutzen seyn. Würde man dieses beobachten, so würden sich gewiß nicht so viele sieche Körper und Weichlinge, denen jeder scharfe Windhauch empfindlich, herumschleppen, nicht so viele vom immerwährenden Catharre krächzen; es würden gewiß nicht so viele von Hysterie und Hypochondrie geplagt, (die leider wie die Pest in unserm jetzigen Zeitalter unter der Jugend wüthen) heumseufzen und weinen; es würde gewiß eine Menge von Krankheiten weniger, und wenigere in ihrem blühendsten Alter, wo sie dem Staate, ihre Kräfte erst recht weihen sollten, vom Tode dahin gerissen werden, wie Verulam auch schon behauptet hat *).

Ist man nun zu den Jahren herangewachsen, daß man die Badehäuser, (Dank dem Manne, der auch in dieser Stadt eins besorgt hat!) Teiche oder Flüsse besuchen kann, so sind folgende wenige Punkte sehr zu beobachten: Erstlich, daß man, wenn man sehr warm ist, sich nicht urplötzlich die Kleider ausziehe; und so ins Bad geh; sondern sich erst in den Kleidern eine kleine Weile hinsetze, und alsdenn nach und nach ein Kleidungsstück nach dem andern ablege, und wenn man sich dann völlig ausgezogen, nun erst noch ein Weilchen nackt in der Luft bleibe, bis man fühlt, daß man gar nicht mehr widernatürlich warm sey; alsdann wasche man sich zweytens zuförderst Kopf, Brust und Achseln, damit der obere Theil des Körpers eher kalt werde als der untere, und darnach stürze man sich sogleich mit dem ganzen Körper ins Wasser hinein; denn wenn man nach und nach immer tiefer hinein geht, so drängt sich das Blut von unten nach oben, und es können sehr leicht Anhäufungen des Geblüts nach der Brust und dem Kopfe entstehen, woraus verschiedene üble Zufälle erzeugt werden können; man vergesse daher auch nie den Kopf unterzutauchen, und will man etwa die Haare nicht gern naß haben, so kann man die schon oben in der Anmerkung angeführte Rinderblasenmütze aufsetzen, welche dieses verhindert.

Drittens, man bestimme die Länge des Aufenthalts im Wasser, nachdem man es für seinen Körper am zuträglichsten hält; die Mittelzeit ist zwischen 10 und 15 Minuten, denn ein zu langer Aufenthalt im Wasser schwächt.

Viertens, so bald man wieder aus dem Bade kömmt, so trockne man seinen Körper wieder sauber ab, und verweile noch ein wenig nackt in der Luft, wodurch theils der Körper recht abgetrocknet wird, theils aber auch wol einige nützliche Theile aus derselben von unsern einsaugenden Gefäßen eingesogen werden; dieses gilt aber nur bey einer heitern gesunden Luft.

Fünftens, die beste Zeit zum Baden ist des Morgens und Abends, weil alsdann das Wasser am kältesten und also am würksamsten ist, und weil uns das Morgenbad zu den Arbeiten des Tages geschickter und thätiger macht, und das Abendbad die verlornen Kräfte wieder giebt, und zu einem guten, sanften und gesunden Schlafe der Nacht fruchtet.

Sechstens, im Sommer bade man sich alle Tage, und im Winter brauche man statt dessen, einen mit kaltem Wasser getränkten Schwamm; damit man einst von den Deutschen mit Virgil wieder sagen könne:

„Durum a stirpe genus. —

W. Josephi.

*) Von der Kälte kömmts, daß man in allen südlichen Climaten selten alte, in den nördlichen aber die ältesten Leute findet.

Zu viel und zu wenig.

Kälte und Hitze verursachen beyde Zurückprellung der Körper, Ausdünstung, Cristallisation, Verdickung, Trockniß der Luft und der Erde, Austrocknung des Seewassers, Conservation der todten Leichname, der Pflanzen und der Thiere. Neger und Zwerge findet man nur in den heißesten und kältesten Ländern. Durch die Hitze und die Kälte bekommt man auf gleiche Weise den starken Spiritus von hitzigen Getränken. Große Hitze und große Kälte richten einerley Verwüstung im Pflanzenreiche an. Unter gewissen Umständen werden große Kälte und große Hitze gleich tödlich und gefährlich. Starke Hitze und starke Kälte sind die großen Grundursachen der Naturproducte und ihrer Erhaltung; aber gleichfalls die großen Zerstörer aller drey Naturreiche; ꝛc. ꝛc. Proben von diesen Wirkungen findet man in **Changeux** gelehrtem Memoire, Exposition des analogies les plus singulrières & les plus importantes du *Froid & chaud*, avec l'explication de ces analogies,

Gar zu helles Licht blendet, und hindert die Gegenstände wahrzunehmen; Finsterniß oder Mangel des Lichts bringt dieselbige Wirkung hervor.

Einen gar zu kleinen Gegenstand kann das Auge nicht sehen, und alle Theile an einem gar zu großen Gegenstand kann es auch nicht sehen.

Ein gar zu großer und ein gar zu kleiner Gegenstand ist gleich schwer zu fassen (im physischen und moralischen Verstande.)

Ein Schall, der in einer Secunde weniger als 12 und ein halb, und mehr als 6400 Vibrationen macht, kann nicht verstanden werden.

In zu sehr verdickter, und zu sehr verdünter Luft sterben die lebendigen Geschöpfe.

Zu große Dürre und zu große Nässe sind beyde dem Wachsthum hinderlich.

Doctor **Percival** statuirt Krankheiten. die aus Mangel des Electrisirens, und aus gar zu vielem Electrisiren entständen.

Eine zu schlaffe und zu sehr gespannte Springfeder verliert ihre Schnellkraft.

Gestank und Wohlgeruch, hohe Ehre und tiefe Schande, großes Lob und großer Tadel, großer Reichthum und große Armuth, beständiges großes Vergnügen und anhaltender großer Schmerz — verursachen Schwindel, Betäubung und Fühllosigkeit.

Durch Unmäßigkeit und übertriebene Diät wird der Leib auf gleiche Weise geschwächt. Ausschweifendes Leben und gar zu zärtliche Sorgfalt für die Gesundheit bringen den Körper aus seinem natürlichen Gleichgewicht, und zerstören die Kräfte der Natur.

Zu viel Bewegung und Mangel an Bewegung sind der Gesundheit gleich schädlich. Vervielfältiget man die Leibesbewegungen zu sehr, oder weiß man sie nicht dem Alter gemäß zu wählen; so schwächt man den Körper; aber man schwächt ihn ebenfalls wenn man ihm zu viele Ruhe verstattet. In beyden Fällen können die Glieder ihre gehörige Ausdehnung und Festigkeit nicht behalten.

Ueberflüßiges Trinken und nicht hinreichendes Trinken hindert beydes die Verdauung. Mäßige Leibesbewegung befördert die Verdauung; sie regt und schüttelt den Magen gelinde, vermehrt die Wärme, giebt den Theilen mehr Spannkraft, der Chylus vermischt sich besser, und die Absonderung

der Lebensgeister wird leichter im Gehirn: Zu viel Ruhe hindert diese heilsamen Wirkungen; zu viel Bewegung ebenfalls.

Wassertrinken vom Eise verursachet überflüßige Leibesöffnung, Uringang und Schweißtreiben; ähnliche Wirkungen erfolgen von sehr heißem Wassertrinken.

Kinder und alte Leute sind schwach; die ersten, weil ihr Körper sich noch nicht gehörig entwickelt, und seine Festigkeit noch nicht erlangt hat; und die letztern, weil die Maschiene durch langen Gebrauch abgenutzt, und die Werkzeuge stumpf geworden sind. Beyde sind gleichfalls sehr leichtgläubig und furchtsam; die geringste Sache macht ihnen Kummer, und eine Kleinigkeit kann sie aufheitern und ihnen Unterhaltung geben; ihre Ideen haben wenig oder gar keinen Zusammenhang; beyde essen und genießen wenig, und so weiter. Denn der Aehnlichkeiten zwischen Kindheit und Alter, am Gemüth und Körper, sind sehr viele, und erstrecken sich sehr weit.

Im männlichen Alter ist der Mensch am größten. In der Kindheit ist er kleiner, weil er alsdann seinen Wachsthum noch nicht völlig erreicht hat. Im Alter verliert der Körper wieder an Größe, weil seine harten Glieder immer dichter und fester werden, und alle Theile sich mehr zusammensenken.

Die größte Geschwindigkeit und die größte Langsamkeit, die die Natur in ihren Verrichtungen beobachtet, sind beyde für uns nicht zu empfinden und zu begreifen.

Aeußerster Schmerz und äußerstes Vergnügen verursachen Staunen, Betäubung, Unempfindlichkeit, auch oft Raserey und Tod.

Aeusserstes Vergnügen verursachet Schmerz.

Zu viel und zu wenig Schlaf schadet der Gesundheit.

Wer die Vergnügen der Liebe gar nicht gekostet hat, der sehnet sich nicht darnach; wer sie zu viel gekostet hat, dem eckelt davor, der verachtet sie, und sehnet sich gleichfalls nicht mehr darnach.

Ein weicher nachgiebiger Körper, als eine Matte, ein Bette, hält eine Kugel im Laufe auf, und benimmt ihr ihre Gewalt; eben das thut ein dickes starkes Eisenblech.

Ein convexer Spiegel und ein concaves Glas verkleinern die Gegenstände.

Ehedem hielt es schwer, gelehrt zu werden, weil nicht Bücher genug waren; in unsern Zeiten hält es schwer, weil der Bücher zu viele sind.

Ein zu großes und ein zu geringes Vermögen sind gemeiniglich ein Hinderniß, in den Wissenschaften große Fortschritte zu thun. Vorzügliche Geschicklichkeit wird insgemein nur bey einem mittelmäßigen Vermögen erworben. Freylich gibts auch hierbey, wie bey den meisten Extremen, beträchtliche Ausnahmen; zwischen Extremitäten sind allezeit große Zwischenräume.

Mißtrauen ist das Erbtheil der Unklugen und der Ueberklugen; Vorsichtigkeit das Loos der Klugen.

Gar keine Religion haben, und zu viel Religion haben, oder die Religion mißbrauchen, ist für den Staat gleich traurig.

Zu weit getriebene Strenge geht in Grausamkeit über. Zu große Freygebigkeit und Verschwendung sind nicht von einander unterschieden. Zu große Wirthschaftlichkeit ist Geiz, oft der ungerechteste, unnatürlichste Geiz. Der Geizhals oder der zu sehr sparende Wirth, und der Verschwender werden auf gleiche Weise verächtlich, lächerlich, grausam und verhaßt. Zu viele Güte ist Fühllosigkeit und Lieblosigkeit. Zu vieler Muth ist Verwegenheit und Tollkühnheit. Zu große Klugheit ist Arglist, und am Ende Dummheit.

Aeußerste Willfährigkeit und Nachgiebigkeit ist Charakterschwäche.

Große Furchtsamkeit und viel Kälte im Charakter macht eben so wenig gesprächig

und im Umgange angenehm, als stolze Größe.

Zu junge Leute und zu alte urtheilen selten richtig. Die ersten weil sie noch gar keine Maaße haben, die Gegenstände zu beurtheilen, die andern, weil sie alles nach einem nur ehemals gebrauchtem Maaßstabe messen.

Skepticismus und Unglaube richtet eben so viel Böses an, als blinde Leichtgläubigkeit und Aberglaube. Auch **Phädrus** sagte: Periculosum est credere & non credere.

Die **Myopen**, Leute deren Augenfläche gar zu rund und erhoben ist, sehen die entfernten Gegenstände undeutlich und die nahen deutlich; die **Presbyten**, das ist, diejenigen deren Augenfläche zu flach und nicht erhoben genug ist, welchem Fehler fast alle alte Leute unterworfen sind, sehen die nahen Gegenstände undeutlich, und die entfernten deutlich. Entfernung und Nähe der Gegenstände bringt also bey verschiedenen Personen einerley Wirkung hervor. Bey den Presbyten machts die Nähe, und bey den Myopen die Entfernung, daß beyde alles undeutlich sehen; hingegen bey den Myopen machts die Nähe, und bey den Presbyten die Ferne, daß sie alles deutlich sehen.

Ausschweifendes Lob erschlaffet den Fortschritt des Genies, wiegt es mitten auf seiner besten Laufbahn in Schlaf; bitterer Tadel schlägt das Genie nieder, und bringt es gleich beym ersten Schritt zum Stillstand.

In Belohnnngen verschwenderisch seyn heißt den Nacheifer ersticken; aber man erstickt ihn gleichfalls, wenn man die Belohnungen jemanden versagt, der sich derselben würdig macht. Eine Wageschale, die zu wenig zieht, ist eben so wenig richtig, als die zu viel zieht. Also:

Nicht zu viel und nicht zu wenig.

Warnung.

Die wiedrige und naße Witterung gegen die Zeit des Reifwerdens des Rogkens hat verursacht, daß in diesem Jahre an vielen Orten besonders viel Brandrogken (Rogken-Mutter, Mehl-Mutter, Mutterkörnlein, gehörte Korn, Todtenkopf) oder sogenanntes Mutterkorn unter den Rogken gewachsen. Da nun der Genuß dieses Mutterkorns die Ursache der schrecklichen und tödlichen Kriebelkrankheit ist, so wird man wohlthun, beim Reinmachen, Würffeln und Sieben etwas mehr Fleiß und Aufmerksamkeit wie gewönlich anzuwenden, welches denn auch keine gar zu mühsame Arbeit ist, da die ganze Körner des Brandrogkens zu groß sind, als daß sie durch ein großes Rogken-Sieb fallen und ein kleineres Sieb, welches den Rogken zurück hält, und nur den kleinern Unkrautssamen durchfallen läßt, auch dazu dient, das etwa ausgefallene Mehl des beim Dreschen zerquetschten Mutterkorns durchzusieben.